

Heimatkundliche Blätter Zollernalb



Heimatkundliche Vereinigung Zollernalb e.V.

Jahrgang 58

31. Dezember 2011

Nr. 12



Balingen von Osten gesehen im Jahr 1929.

Foto: Stadtarchiv

Wahlen in Balingen 1919 - 1933

Reichstags- und Landtagswahlen in Stadt und Oberamt – Von Dr. Michael Walther, Teil 1

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Abdankung Kaiser Wilhelm II. wurde noch im November 1918 die Deutsche Republik ausgerufen. Schon am 19. Januar 1919 fand die erste von insgesamt neun Reichstagswahlen statt. Am 6. Februar trat die neugewählte Nationalversammlung in Weimar zusammen und wählte am 11. Februar den ersten Reichspräsidenten, den Sozialdemokraten Friedrich Ebert. Zwei Tage später bildete ebenfalls ein Sozialdemokrat, Philipp Scheidemann, die erste parlamentarische Reichsregierung. Das Deutsche Reich blieb aber auch als Republik ein föderales Gebilde von Einzelstaaten, darunter der „Freie Volksstaat Württemberg“. In Württemberg wurde die erste von insgesamt fünf Landtagswahlen schon am 12. Januar 1919 abgehalten. Gab es signifikante Unterschiede in den Ergebnissen der Reichstags- und Landtagswahlen zu denen im Oberamt⁽¹⁾ und der Stadt Balingen? Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Frage nach den Ursachen für die Wahlerfolge der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP) im Zeitraum zwischen 1924 und 1933.

Die Interpretation zu den hier dargestellten Wahlergebnissen basiert auf dem aus der Soziologie stammenden sog. Milieukonzept. Als Analyseinstrument findet es bis heute vor allem in der Wahlforschung Verwendung. Aber auch die Geschichtswissenschaft nutzt es in Erweiterung ihrer traditionellen Fragestellungen. Mit der Milieutheorie werden soziale Gruppierungen unterschieden, die von einander ähnlichen Wertorientierungen und Lebensweisen geprägt sind. Diese kulturelle Zusammengehörigkeit wird institutionell

über die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder in Vereinen oder Vorfeldorganisationen wie den Gewerkschaften verstärkt und führt zu einer mehr oder weniger starken (partei-)politischen Integration. Grundsätzlich werden vier politische Hauptströmungen unterschieden: die Arbeiterbewegung (sozialistisches Milieu), der Liberalismus (bürgerlich-protestantisches Milieu), der politische Katholizismus (katholisches Milieu) und das protestantisch-konservative Lager (konservatives Milieu).⁽²⁾ Außerdem wird auf die für die Weimarer Zeit grundlegende wahlhistorische Studie „Hitlers Wähler“ von Jürgen W. Falter zurückgegriffen, die die soziale, regionale und konfessionelle Herkunft der Wähler der NSDAP untersucht hat.⁽³⁾

Politische Entwicklung

Die Anfangsjahre der Weimarer Republik waren geprägt von der Überwindung der Kriegsfolgen, aber auch vom Übergang von einer konstitutionellen Monarchie zu einer parlamentarischen Republik. Die Schöpfer der Weimarer Reichsverfassung sahen allerdings in einem rein repräsentativen System die Gefahr eines „Parlamentsabsolutismus“. Daher beinhaltete die Reichsverfassung neben zusätzlichen plebiszitären Elementen einen direkt zu wählenden und über den Parteien stehenden „Ersatzkaiser“ in Gestalt der Reichspräsi-

denten. Dieser konnte über eine Kombination von Verfassungsartikeln, erwähnt sei vor allem der Artikel 48 mit seinen Regelungen zum Ausnahme- und Notstandsrecht, die Exekutivgewalt übernehmen und über die Ausschaltung des Reichstages quasi legislative Kompetenzen erlangen. Damit war faktisch die Möglichkeit einer Diktatur gegeben. Außerdem wurde der fehlende Grundkonsens innerhalb der Bevölkerung über die Weimarer Verfassung durch Anfeindungen sowohl von der linken wie auch der rechten Seite des Parteienspektrums bewusst instrumentalisiert und damit verstärkt. Auch das Wahlsystem, das ohne Sperrklausel, wie z. B. heute die Fünf-Prozent-Hürde, zu einer Zersplitterung der Parteienlandschaft führte und damit eine Reihe von instabilen Regierungskoalitionen zur Folge hatte, gehörte zu den wesentlichen Ursachen des Niedergangs der Republik.

In vielen Regionen kam es in den Anfangsjahren der Republik zu Aufständen und Putschversuchen sowohl von links- wie von rechtsextremistischen Kräften. Gleichzeitig musste sich die junge Republik mit dem Versailler Vertrag außenpolitisch einem Friedensvertrag beugen, der alle Reichsregierungen innenpolitisch stark unter Druck setzen sollte. Vor allem das Krisenjahr 1923 mit der Ruhrbesetzung durch französische Truppen und dem vollständigen Zusammenbruch der deutschen Währung, hatte langfristige, negative Auswirkungen in das Vertrauen des parlamentarischen Systems und die es stützenden Parteien. Nach dem Ende der Hyperinflation Ende 1923 begannen für die Republik bis 1928 eine Phase relativer Sta-

bilität. Sozialpolitische Themen wie die Einführung der Arbeitslosenversicherung im Jahr 1927 beherrschten die Schlagzeilen. Die letzte Phase der Republik wurde durch die Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929, der damit einhergehenden Massenarbeitslosigkeit, deren Sprengkraft auch die soeben gegründete Arbeitslosenversicherung kaum lindern konnte, sowie der zunehmenden politisch motivierten Gewalt geprägt. Im März 1930 trat die letzte parlamentarische Regierung der Weimarer Republik zurück. Der neue Reichskanzler, der Zentrumsmann Heinrich Brüning, erhielt von Reichspräsident Hindenburg die Zusage, gegebenenfalls mit Hilfe von Notverordnungen, also ohne das Parlament, regieren zu können. Das war der Beginn der Präsidialregierungen an deren Ende, am 30. Januar 1933, Reichspräsident Hindenburg den Nationalsozialisten Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte.

Politische Milieus

Das sozialistische Milieu, die Arbeiterbewegung und ihre Interessen, wurden vor allem von SPD und KPD repräsentiert. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) war eine die Republik bestimmende und stützende Partei dieser Zeit. Zusammen mit der katholischen Zentrumspartei und der bürgerlich-liberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bildete sie die erste republikanische Koalitionsregierung, die „Weimarer Koalition“. Sieht man einmal von den Wahlergebnissen der ersten Landtags- und Reichstagswahl ab, bei denen die SPD überproportional Wählerstimmen hinzugewann, waren ihre Stimmanteile über den ganzen Zeitraum hinweg stabil oberhalb 20%. Die relative Abnahme an Stimmen im März 1933 lässt sich auch mit den schon deutlichen Wahlbehinderungen durch die Nationalsozialisten erklären.

Noch während des Ersten Weltkrieges spaltete sich ein pazifistischer Flügel, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD), von der SPD ab. Die USPD konnte in den ersten beiden Jahren der

Republik kurzfristig eine Massenbasis gewinnen, die vor allem bei der (Mehrheits-)SPD bei den Wahlen 1920 zu großen Verlusten führte. Aber schon 1920 spaltete sich USPD wieder auf, wobei eine Mehrheit der Mitglieder sich der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) anschloss. Die USPD blieb danach bis 1931 als Splitterpartei bestehen. Dagegen stellte die KPD seit den Wahlen des Jahres 1924 eine Konstante im Weimarer Parteienggefüge dar und konnte dabei ihren Stimmanteil nicht nur halten sondern sogar etwas ausbauen. Ihre „Stärke“ bezog die KPD aber vor allem aus ihrer Kritik am politischen und wirtschaftlichen System der Republik und weniger aus eigenen inhaltlichen Positionen.⁽⁴⁾ Die Kommunisten, die das parlamentarische System von der linken politischen Seite bekämpften, trugen damit ihren Teil der Verantwortung am Scheitern der Weimarer Republik.

Der Liberalismus wurde von zwei Parteien vertreten: der Vertreterin des liberalen Bürgertums, der DDP, die ab 1930 unter dem Namen Deutsche Staatspartei (DStP) firmierte, und der von großindustriellen Interessen dominierten Deutschen Volkspartei (DVP). Dabei stellte die DDP, obwohl ihre Stimmanteile seit den Wahlen von 1920 beständig kleiner wurden, auch durch ihre Mittelposition zwischen den beiden anderen entschiedenen Befürwortern der Weimarer Republik, den Sozialdemokraten und dem Zentrum, eine der bestimmenden politischen Parteien der Republik dar. Beide liberalen Parteien litten an zwei grundlegenden Schwächen: Zum einen an der jeweiligen Bandbreite ihres Wählerpotentials. Die DDP hatte ein Spektrum abzudecken, das von den bürgerlich liberalen Honoratioren bis hin zu der neuen bürgerlichen Mittelschicht der Angestellten und Beamten reichte. Die DVP übte den Spagat zwischen der Großindustrie einerseits und den nationalliberalen Kräften andererseits. Zum anderen verloren beide liberale Parteien, nicht zuletzt durch die beiden Wirtschaftskrisen 1923 und ab 1929, ihre integrierende Funktion für die bürgerlichen Mittelschichten, für die sie keine Antworten auf die Gefahr eines wirtschaftlichen und sozialen Abstiegs bereit hielten. Mit der Wirtschaftskrise von 1923 bildeten sich so eine Reihe bürgerlicher Interessenverbände und politischer Organisationen, z.B. der „Volksbund der Entrechteten und der betrogenen Spa-

rer“ oder die „Vereinigung des württembergischen Mittelstands“, die einen Teil des bürgerlichen Wählerpotentials aufnahmen. So wurde auch die DDP bei den Wahlen von Juni 1920 von den Wählern für die Übernahme der Regierungsverantwortung abgestraft und blieb auf Reichsebene die Kleinere der beiden liberalen Parteien. In Württemberg dagegen, eine der Kernregionen des politischen Liberalismus, verlor die DDP zwar ebenfalls überproportional, sie blieb aber bis zum Schluss die Stärkere der beiden liberalen Parteien.

Die Partei des politische Katholizismus, die Zentrumspartei, hatte im Weimarer Parteiensystem, obwohl primär die Interessenvertreterin des katholischen Volksteils, eine zentrale und ausgleichende Stellung in der politischen Mitte und zeigte sich über das gesamte demokratische Parteienspektrum hinweg von der SPD bis zur konservativen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) koalitionsfähig. Diese Konsensfähigkeit lag sicherlich auch an einer die sozialen Schichten übergreifenden Mitglieder- und Wählerstruktur, die sie als eine, wenn auch konfessionell begrenzte „Volkspartei“ auswies. Der politische Katholizismus in Bayern wurde durch die Bayerische Volkspartei (BVP) vertreten, die bis 1933 die stärkste Partei in Bayern darstellte. Vergleicht man die Wahlergebnisse sowohl im Land wie auf Reichsebene, so erzielte das Zentrum über die gesamte Dauer der Weimarer Republik die konstantesten Wahlergebnisse, was auf eine besondere Stärke und Geschlossenheit des Milieus hindeutet.

Die vierte politische Hauptströmung, der protestantische und agrarische Konservatismus wurde in den Anfangsjahren der Republik von der DNVP dominiert. Sie fungierte zunächst als Sammelbewegung aller monarchistischen und republikfeindlichen Kräfte. Dementsprechend fehlte es ihr langfristig an Integrationskraft, woraus sich auch der inkonsistente Stimmenanteil im Reich erklärt. So sind ab 1924 immer wieder Abspaltungen konfessioneller (protestantischer), bäuerlicher und völkischer Gruppierungen zu beobachten.

In Württemberg gab es nun eine Sonderentwicklung: die Konservativen wurden im Land von der Württembergischen Bürgerpartei (WBP) und dem Württembergischen Bauern- und Weingärtnerbund (WBWB) vertreten. Die Bürgerpartei war eine, vor allem auf die Oberamtsstädte begrenzte, honoratiorenpolitisch, mittelständisch und großbürgerlich geprägte Partei. In den ländlich-agrarischen Regionen stellte der WBWB, der umgangssprachlich auch als Bauernbund bezeichnet wurde, einen unabhängigen politischen Machtfaktor dar, der sich auf Reichsebene mit den Deutschnationalen der DNVP in einer Fraktionsgemeinschaft befand. Dem Bauernbund gelang es nicht nur sein Wählerpotential, das der protestantischen Landbevölkerung, erfolgreich auszuschöpfen. Er konnte als Interessenvertretung der ländlichen Bevölkerung sogar vereinzelt Stimmen im katholischen Lager gewinnen.⁽⁵⁾ Auch in den württembergischen Regierungen ab 1924 spielte der nationalkonservative Bauernbund eine wichtige Rolle. Vier Jahre lang stellte er mit Wilhelm Bazille sogar den Ministerpräsidenten.⁽⁶⁾ Inhaltlich glied er sich, z.B. durch seine antisemitischen Aussagen, bewusst oder unbewusst, dem Stil der Nationalsozialisten an.⁽⁷⁾

In den 1920er Jahren entstanden eine Reihe von Vereinigungen und Parteien, die mit antimodernistischen, deutschnationalen und antisemitisch-rassistischen Inhalten warben. In der Forschung werden sie unter der Bezeichnung „Völkische Parteien“ zusammengefasst. Beispielhaft dafür ist der Völkisch - Soziale Block (VSB), der an Stelle der nach dem „Hitlerputsch“ vom November 1923 verbotenen und erst Anfang 1925 wieder zugelassenen NSDAP bei den Landtags- und Reichstagswahlen des Jahres 1924 antrat. Den Nationalsozialisten gelang es aber, nach und nach alle diese Parteien in sich aufzunehmen. Im Reich schaffte die NSDAP den Durchbruch mit den Wahlen von 1930. In Württemberg hatten es die Nationalsozialisten zunächst wesentlich schwerer. 1930 lag ihr Anteil bei nur 50% der reichsweiten Ergebnisse, wobei sie sich mit jeder Wahl den Reichsergebnissen annäherte und 1933 fast auf dasselbe Ergebnis kamen. Als Ursachen für diese Entwicklung wird neben der relativen Stärke der regionalen konservativen Parteien auf den schlechten organisatorischen Zustand der württembergischen NSDAP verwiesen. Aber auch eine „verspätete“ Reaktion des Arbeitsmarktes in Württemberg auf die Weltwirtschaftskrise, die sich erst im Jahr 1931 auf die Wirtschaft im Lande auszuwirken begann, hat wahrscheinlich eine Rolle gespielt.⁽⁸⁾ (Fortsetzung folgt)

Tabelle 1: Reichstagswahlergebnisse

%	KPD	USPD	SPD	DDP (DStP)	DVP	Zentrum BVP	Christliche Parteien	Bäuerliche Parteien	DNVP	NSDAP	Sonstige	Wahlbtg.
19.01.1919	-	7,6	37,9	18,6	4,4	19,7	-	1,1	10,3	-	0,5	83,0
06.06.1920	2,1	17,9	21,7	8,3	13,9	17,8	0,2	0,9	15,1	-	2,2	79,2
04.05.1924	12,6	0,8	20,5	5,7	9,2	16,6	0,4	2,4	19,5	6,5	5,8	77,4
07.12.1924	9,0	0,3	26,0	6,3	10,1	17,4	0,1	2,6	20,5	3,0	4,8	78,8
20.05.1928	10,6	0,1	29,8	4,9	8,7	15,2	2,5	2,6	14,2	2,6	8,8	75,6
14.09.1930	13,1	-	24,5	3,8	4,7	14,8	5,7	1,6	7,0	18,3	6,5	82,0
31.07.1932	14,5	-	21,6	1,0	1,2	16,2	1,0	0,7	6,2	37,4	0,3	84,1
06.11.1932	16,9	-	20,4	1,0	1,9	15,3	1,3	0,7	8,9	33,1	0,5	80,6
05.03.1933	12,3	-	18,3	0,9	1,1	13,9	1,0	0,5	8,0	43,9	0,1	88,8

Quelle: Jürgen W. Falter, Thomas Lindenberger, Siegfried Schumann, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919 - 1933. München 1986

Tabelle 2: Reichstags- und Landtagswahlergebnisse in Württemberg
(einschließlich des Regierungsbezirks Sigmaringen)

%	KPD	USPD	SPD	DDP (DStP)	DVP	Zentrum	Christl. Parteien	WBWB (Bauernbund)	WBP (DNVP)	NSDAP (VSB)	Sonstige	Wahlbtg.
LT 12.01.1919	-	3,1	34,4	25,0	-	20,8	-	8,5	7,4	-	0,8	90,9
RT 19.01.1919	-	2,7	35,4	25,0	-	22,8	-	-	13,8	-	0,3	88,7
LT 06.06.1920	3,0	13,3	16,1	14,7	3,4	22,5	-	17,7	9,3	-	-	77,1
RT 06.06.1920	3,2	12,8	15,9	14,3	3,8	23,8	-	-	26,2	-	-	76,6
LT 04.05.1924	11,7	-	16,0	10,6	4,6	20,9	-	20,2	10,4	4,0	1,6	78,3
RT 04.05.1924	11,3	-	15,7	9,4	4,4	21,6	-	19,5	9,9	4,1	4,1	77,9
RT 07.12.1924	8,1	-	20,3	10,8	5,7	23,4	-	17,8	10,9	2,1	0,9	74,0
LT 20.05.1928	7,4	-	23,8	10,1	5,2	19,6	3,9	18,1	5,7	1,8	4,5	68,8
RT 20.05.1928	7,2	-	23,6	9,5	5,5	20,4	-	17,3	6,2	1,9	8,4	68,3
RT 14.09.1930	9,4	-	20,1	9,7	-	21,6	8,9	12,8	3,9	9,4	4,2	79,3
LT 24.04.1932	9,4	-	16,6	4,8	1,5	20,5	4,2	10,7	4,3	26,4	1,6	70,4
RT 31.07.1932	11,0	-	17,6	2,4	0,9	21,8	3,6	6,9	4,0	30,3	1,5	77,1
RT 06.11.1932	14,5	-	15,2	3,0	1,5	20,5	4,2	8,0	5,3	26,2	1,5	71,7
RT 05.03.1933	9,2	-	14,7	2,1	0,7	17,7	3,1	5,3	5,1	42,0	0,1	85,7

LT = Landtagswahlen; RT = Reichstagswahlen; Quelle: Jürgen W. Falter, Thomas Lindenberger, Siegfried Schumann, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919 - 1933. München 1986

Nur die Reichstagswahlergebnisse beinhalten auch die Ergebnisse des Regierungsbezirks Sigmaringen. Die Ergebnisse der Landtagswahlen beziehen sich dagegen ausschließlich auf Württemberg ohne Hohenzollern.

Ein sozialer und intelligenter Singvogel

Die Dohle ist der Vogel des Jahres 2012 – Von Dr. Karl-Eugen Maulbetsch



Die zur Familie der Rabenvögel gehörenden Dohlen sind intelligente und soziale Tiere mit einem hoch entwickelten Familiensinn. Beeindruckend sind ihre Flugmanöver. Wie Kleinvögel können sie schnell nach oben steigen, Strecken segelnd zurücklegen, durch Kippungen auf dem Rücken fliegend und pfeilschnell nach unten stoßen. Der bekannte Verhaltensforscher Konrad Lorenz drückte es in seinem Buch „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“ folgendermaßen aus: „Und was treiben die Dohlen nicht alles mit dem Wind! Auf den ersten Blick scheint es, als spiele der Wind mit den Vögeln wie die Katze mit der Maus. Aber die Rollen sind vertauscht: Die Vögel spielen mit dem Sturm.“ Bewunderung und Respekt für den grauschwarzen Singvogel waren jedoch nicht immer vorhanden. Im Volksglauben wurden Dohlen als Diebe, Zaubervögel und Überbringer von Unglück angesehen. Heute fehlen dem Höhlenbrüter Nistmöglichkeiten und ausreichend Flächen für den Nahrungserwerb. In vielen Regionen Deutschlands ist die Vogelart gefährdet, so dass sie in einigen Bundesländern in der roten Liste verzeichnet ist. Der Naturschutzbund Deutschland und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern wählten deshalb die Dohle zum Vogel des Jahres 2012.

Zwischen Dohle und den Dohlen gab es schon immer vielfältige Beziehungen. Da sie mit Vorliebe in Kirchtürmen nach Nistgelegenheiten suchten, bezeichnete man sie früher auch als des Pastors schwarze Tauben. In Fabeln sind sie manchmal für Übersetzungen und Überheblichkeiten. Kommen sie in Träumen vor, weisen sie auf mögliche Diebstähle hin. Im Mittelalter galten Dohlen und andere schwarze Vögel als Todes- und Unglücksboten. Sie kündigten Kriege oder Krankheiten wie die Pest an, wenn sie in Scharen auftraten. Auch als Wetterpropheten mussten die Dohlen herhalten. Fielen sie im Schwarm auf Feldern ein, war schlechtes Wetter zu erwarten. Ließen sie sich auf Bäumen nieder, gab es schöne Tage. Saßen sie eng beieinander, waren Schneefälle wahrscheinlich. In manchen Regionen wurden sie sogar mit Stürmen und Erdbeben in Zusammenhang gebracht.

Verbreitung: Das Verbreitungsgebiet der in Europa lebenden Dohle (*Coloeus monedula*, vorher *Corvus monedula*), die in drei Unterarten vorkommt, erstreckt sich zwischen dem 35. und 65. Breitengrad von Nordwest-Afrika bis nach Irland und Schottland im Westen und ostwärts bis etwa zum Baikalsee. Nicht besiedelt sind Island und der Norden Skandinaviens und Russlands. Im Winter halter Norden in Deutschland alle drei Unterarten, die z. T. schwer zu unterscheiden sind, auf. Die Vertreter der nördlichen und östlichen Unterarten

fliegen meistens in Schwärmen mit Saatkrähen zur Überwinterung ein. Diese Zugvögel bevorzugen Äcker und Wiesen, Siedlungen, Streuobstbestände und lichte Wälder als Winterhabitate. In Baden-Württemberg kommen Dohlen in allen Landesteilen bis in Höhenlagen um 900 bis 1000 m vor. Sie bevorzugen jedoch allgemein tiefere Lagen und meiden als ehemalige Steppenbewohner geschlossene Waldbestände. Dünn besiedelt sind daher Teile des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb. Größere Bestände gibt es in der oberrheinischen Tiefebene, im mittleren Neckarraum, in Oberschwaben und am Bodensee. Die in unserem Raum brütenden Dohlen sind für gewöhnlich Standvögel, die im Umkreis der Brutplätze umherstreifen. Teile der Populationen, insbesondere Jungvögel, ziehen jedoch zur Überwinterung in den Mittelmeerraum. Dies geschieht von Ende September bis November. Der Rückzug zu den Brutarealen findet in den Monaten Februar bis April statt. Die Fluggeschwindigkeiten der ziehenden Vögel können Werte bis zu 90 km/h erreichen. Bekannte Brutkolonien gibt es in Tübingen in der Platanenallee auf der Neckarinsel und im Stadtfriedhof. In Balingen nisten einige Brutpaare im Turm der Stadtkirche. Dohlen, die mit Rabenkrähen vergesellschaftet sind, können im Frühjahr und im Herbst auch auf Wiesen und Äckern im Tal in Balingen beobachtet werden.

Kennzeichen und Verhalten: Die etwa taubengroße Dohle hat eine von der Schnabelspitze bis Ende des Schwanzes gemessene Länge von 33 cm und ein Gewicht zwischen 200 bis 250 g. Beide Geschlechter sind schwarz mit grauem Hinterkopf und Nacken. Im Sonnenlicht entstehen durch Reflexionen jedoch blaugrün bis violett schillernde Farben. Besonders auffallend sind die Augen. Die Iris ist hellblau bis weiß gefärbt. Schnabel und Schwanz sind relativ kurz. Durch ihre Kjak-Rufe und ihre kleinere Gestalt sind sie von den Rabenkrähen gut zu unterscheiden. Neuere Erkenntnisse, gewonnen durch genetische Untersuchungen, ergaben, dass Dohlen doch weniger eng, als früher angenommen, mit den *Corvus*-Vertretern wie Krähen und Kolkrahen verwandt sind. Deshalb wurde der bis vor einigen Jahren noch verwendete Gattungsname *Corvus* wieder durch den ursprünglichen Namen *Coloeus* bei der Einordnung ersetzt. Den Dohlen angeborene Verhaltensweisen sind nach Konrad Lorenz das Mitfliegen beim Anblick schlagender schwarzer Flügel und die Brutpflege. Ferner der Ausstoß von schnarrenden Warnlauten mit eventuellen Angriffen, wenn sich etwas Schwarzes bewegt. Löst eine Person mehrere Schnarr-Angriffe aus, dann erkennen die Dohlen in dieser Person ihren Feind und schnarren schon, wenn sie ihn nur sehen. Dieses Erlernen von Feindbildern kann an andere Dohlen über Schnarrgeräusche weitergegeben werden. Experimente zeigen, dass Dohlen mittels der Blickrichtung abschätzen können, ob Gefahren von Menschen ausgehen oder ob es Hinweise auf verstecktes Futter gibt.

Brutbiologie: Obwohl ein Dohlenmännchen erst im zweiten Jahr fortpflanzungsfähig ist, wirbt es bereits im ersten Lebensjahr um eine Partnerin. Vor seiner Auserwählten stolziert es aufrecht einher und ist jederzeit bereit mit anderen Dohlen Streit anzufangen, um so seine Kraft zu demonstrieren. Auch mit dem Aufzeigen von möglichen Nisthöhlen versucht es zu imponieren. Willigt sie schließlich in geduckter Haltung und mit Schwanz und Flügeln zitternd ein, dann bilden sie eine sich gegenseitig schützende Gemeinschaft, die ein Leben lang hält. Das Weibchen steigt in den Rang des Männchens auf. Gemeinsam erkämpfen sie später auch einen Nistplatz und verteidigen ihn.

Dohlen brüten meist in Kolonien in lichten Wäldern oder Parkanlagen in Höhlen alter Bäume oder in Felspalten. Bei einem Mangel an natürlichen Höhlen weichen sie auf Siedlungen aus. Der größte Teil der Vögel lebt heute in Städten und Dörfern. Sie nutzen dort in Häusern und Kirchtürmen Mauerlöcher, Dachstühle und Schornsteine. Die Brutplätze sind aber so ausgewählt, dass in der näheren offenen Landschaft genügend Nahrung zur Verfügung steht. Beide Altvögel sind am Nestbau beteiligt. Als Nistmaterial verwenden die Dohlen Zweige, Reisig und Moos, gelegentlich auch

Material von Müllkippen. Die überwiegende Anzahl der hellblauen, schwarzgetupften Eier werden in der zweiten Aprilhälfte gelegt. Das Gelege umfasst durchschnittlich 5 Eier, die etwa 18 Tage lang vom Weibchen bebrütet werden. Das Männchen übernimmt dessen Fütterung. Um die Jungen, die nach dem Schlüpfen zunächst mit proteinhaltiger Nahrung beispielsweise mit Insekten und ihren Vorstadien gefüttert werden, kümmern sich beide Eltern. Erst später tut auf andere Nahrung umgestellt, die auch von Aas stammen kann. Nach ungefähr 28 Tagen wird das Nest verlassen. Die volle Flugfähigkeit erreichen sie nach 35 Tagen. Junge Dohlen zeigen keine angeborenen Reaktionen auf Räuber. Durch Schnarrgeräusche lernen sie ihre Feinde kennen. Sturzflüge und Manöver bei schwierigen Windverhältnissen sowie die Landung müssen ebenfalls erlernt werden. Etwa 50% der Jungvögel kommen im ersten Lebensjahr um. Bei nasskalter Witterung können die Eltern nicht genügend Insekten erbeuten, so dass ein Teil der Jungen verhungert. Andere sind das Opfer von Räufern wie Wanderfalken, Rabenkrähen, Mardern oder Katzen.

Die Verwandten (s. Tabelle): In Baden-Württemberg leben weitere Arten, die zu den Rabenvögeln zählen. Der größte Vertreter ist der Kolkrahe, der an seinen tiefen Rufen und im Flug an seiner mächtigen Spannweite von den Rabenkrähen gut zu unterscheiden ist. Kolkrahen

Tab. 1: Einige Verwandte aus der Familie der Rabenvögel und ihre Lebensräume

Art	Länge, Status in BW (Brutvogel (B), Wintergast (W), Durchzügler (D))	Lebensraum
Kolkrahe	64 cm, B, W, D	Stelle Abhänge in Tälern und Steillabfälle in Bergregionen, horstet bevorzugt in Felsen z. T. auch in Bäumen (Fichte, Buche, Eiche)
Rabenkrähe	47 cm, B, W, D	Gebiete mit Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Baumhecken, Galeriewälder an Bächen und Flüssen
Saatkrähe	47 cm, B, W, D	Acker- und Grünlandflächen, Streuobstwiesen in Tallagen, Schlafplätze in Bäumen an Waldrändern und in Siedlungen
Elster	45 cm, B, W, D	Reich gegliederte Kulturlandschaft mit Hecken und Feldgehölzen, Siedlungen mit baumreichen Gärten
Eichelhäher	34 cm, B, W, D	Laub- und Mischwälder, Nadelwälder in geringerer Dichte, Streuobstwiesen, Gehölze an Bachauen
Tannenhäher	32 cm, B, W, D	Nadelwälder, Mischwälder mit hohem Fichtenanteil, Waldrandzonen mit Haselsträuchern, Fichten-Tannen-Hangwälder

begleiteten nach der nordischen Mythologie den Gott Odin und berichteten ihm täglich von den Geschehnissen in der Welt. Dies war schon ein früher Hinweis auf das hervorragende Gedächtnis und die intellektuellen Fähigkeiten der Rabenvögel. Experimente mit Kolkrahen zeigen, dass sie nicht nur Werkzeuge benutzen, sondern sich auch neue ausdenken und konstruieren können. Sie sind in der Lage vorzuschauen und zu unterscheiden. Sehr zahlreich sind die Rabenkrähen, die nicht in Kolonien brüten. Während der Brutzeit bilden Teile der Populationen manchmal größere Schwärme. Diese sind nicht nur aus männlichen Jungvögeln zusammengesetzt, sondern auch aus Paaren, die kein Revier erobern konnten. Auch diese Raben haben ein gutes Gedächtnis für Gegenstände und Lebewesen. Ihre Beute vergraben sie, wenn andere Artgenossen, die sie sehr genau kennen, nicht zuschauen. Nüsse lassen sie auf steinigem Boden fallen damit sie aufbrechen. Manche tauchen hartes Brot einige Zeit in Wasser ein oder bewegen es mehrmals hin und her, um es weich zu machen (Beobacht. von C. und K. E. Maulbetsch seit 3 Jahren). Saatkrähen sind die Wintergäste und Durchzügler. Nachstellungen führten zu starken Bestandsrückgängen. Ältere Saatkrähen sind grauweiß im Gesicht. Das Gefieder hängt an den Schenkeln herab. Sie brüten in Kolonien, nutzen gemeinsam Schlafplätze und fliegen in Schwärmen zur Nahrungssuche. Sie arbeiten teilweise zusammen, um Probleme zu lösen. Die schwarzweiß gefiederten Elstern sind ausgesprochene Standvögel. Sie halten paarweise zusammen, können aber im Winter in größeren Gruppen auftreten und Schlafgemeinschaften bilden. Auffallend beim häufig vorkommenden Eichelhäher sind die schwarz, blau und weiß quergezeichneten Deckfedern. Vom Herbst an ernährt er sich hauptsächlich von

Eicheln und Bucheckern. Für Überschüsse werden Verstecke angelegt, die er später größtenteils wieder richtig orten kann. Der dunkelbraune, bis auf die Kopfoberseite mit weißen Tupfern versehene Tannenhäher ist eher selten. In der kalten Jahreszeit stehen Hasel- und andere Nüsse sowie verschiedene Samen von Nadelbäumen auf dem Speiseplan. Er betreibt ebenfalls Vorratshaltung. Die Verstecke findet der Häher, auch unter hohen Schneedecken, meistens wieder. Erstaunlich sind auch hier die Gedächtnisleistungen.

Bestand: Die Dohlenbestände gingen in den letzten Jahren in Deutschland um zigtausende zurück. Die Vorkommen sind aber regional sehr unterschiedlich. Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern stufen die Art als vom Aussterben bedroht ein. Der Brutbestand verminderte sich in Brandenburg von 1995 bis 2009 um 66%, in Baden-Württemberg ging er in 35 Jahren (1960–1995) um 80%, in Sachsen-Anhalt in 25 Jahren um mehr als 20% zurück. In Bayern sank der Bestand von geschätzten 10 000 bis 20 000 Brutpaaren im Jahre 1999 auf 9000 bis 6000 bis zum Jahr 2009 ab. Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen meldeten in den letzten 30 bzw. 25 Jahren eine Zunahme. Dort leben die meisten Dohlen in Deutschland. Es sind dies Gebiete mit sehr viel Grünland. Relativ hohe stabile Bestände verzeichnet noch das Land Schleswig-Holstein. Hier liegt der Schwerpunkt der Verbreitung im Westen. Insgesamt berichten die meisten Bundesländer über abnehmende Tendenzen. Die heutige Anzahl an Brutpaaren in Deutschland wird auf 100 000 geschätzt.

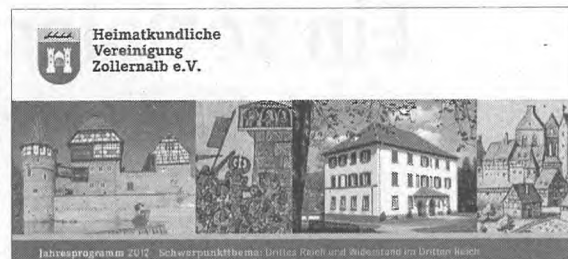
Gefährdung und Schutzmaßnahmen: Die Gründe für den bundesweiten Rückgang sind vielfältig. Hauptgründe dürften jedoch der Mangel an Nahrung und an Nistgelegenheiten sein. Obwohl Dohlen an verschiedenen Plätzen brüten, sind sie beim Nahrungserwerb auf offene Flächen in der Kulturlandschaft angewiesen. Durch die Umwandlung von Wiesen und Äckern in Monokulturen, u. a. auch zur Energiegewinnung, und in Bauland sowie durch den verstärkten Einsatz von Agrochemikalien wurde das Nahrungsspektrum insbesondere für die Jungenaufzucht enger. Umstrukturierungen und Intensivierungen in der Landwirtschaft führten zu einem Verlust an wertvollen Landschaftselementen und somit auch an Lebensräumen. Hecken und Feldgehölze wurden beseitigt, Feldraine und Brachen verschwanden. Als Höhlenbrüter bevorzugten die Dohlen früher alte Bäume in Wäldern und Parkanlagen mit hohlen Stämmen oder Schwarzspechthöhlen. Heute werden geeignete Bäume wie z. B. Buchen vor Erreichen der entsprechenden Altersstruktur gefällt. In Siedlungen gingen durch vielerlei Sanierungen und durch Vergittern von Nischen und Einflugfenstern an Türmen Nistmöglichkeiten verloren.

Damit diese Vögel, ausgestattet mit einer faszinierenden Intelligenz und einem hoch entwickelten Familien- und Gemeinschaftsleben, auch künftig bei uns überleben können, schlagen die Verbände zum Schutz folgende Maßnahmen vor:

Montage von Nistkästen (Bauanleitungen zum Nistkastenbau sind bei den entsprechenden NABU-Gruppen erhältlich) an Kirchtürmen und öffentlichen Gebäuden; Erhalt von Altholzbeständen in Parks, Alleen und Wäldern – Anbringen von Nistkästen in Laubbäumen solcher Bestände in Höhen von etwa vier Metern, da Dohlen in Kolonien brüten, sollten mehrere Kästen aufgehängt werden, Beispiele dafür gibt es in der Platanenallee in Tübingen; Einbau von Tonröhren als Nisthilfen in Türmen und Ruinen; Vergitterte Nischen und Fenster in Kirchtürmen öffnen und mit Nistkästen versehen; Ausweisung von Flächen in der offenen Landschaft, die extensiv bewirtschaftet werden; bei Felsbrütern Vermeidung von Störungen an Felswänden während der Brutzeit.

Literatur:

- Bauer, H.-G. u. a.: Die Vögel Baden-Württembergs, Atlas der Winterverbreitung, Ulmer 1995
- Emery, N. J.: The mentality of crows, Evolution of Intelligence in Corvids und Apes, Science 306, 2004
- Furrington, H.: Besiedlung und Populationsentwicklung der Saatkrähe in Stadt- und Landkreis Heilbronn, Ornitholog. Jahresh., Bd. 24, Heft 1, Juli 2008
- Grzimeks Tierleben: Bd. VIII, Vögel 3, Lizenzausgabe 1977
- Hamburger Abendblatt: Dohle ist Vogel des Jahres 2012, 15. 10. 2011
- Hölzinger, J. u. a.: Artenliste der Vögel BW, Ornitholog. Jahresh. für BW, Bd. 22, Heft 1, Dez. 2005
- Hölzinger, J. u. a.: Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 2, Ulmer 1999
- Hölzinger, J. u. a.: Die Vögel Baden-Württembergs, Bd. 1, Gefährdung und Schutz, Teil 2, Ulmer 1984
- Hölzinger, J. u. a.: Rote Liste der Brutvögel BW, Stand 31. 12. 2004, Ornitholog. Jahresh. für BW, Bd. 24, Heft 1, Juli 2008
- Lämmert, A.: Beobachtungen an einem winterlichen Schlafplatz von Rabenkrähen und Dohlen in Tübingen, Ornitholog. Jahresh., Bd. 25, Heft 1, Nov. 2009
- Lorenz, K.: Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen, dtV 1983
- NABU-Naturschutzbund Deutschland e. V.: Aktionsleitfaden, Die Dohle, Vogel des Jahres 2012, Berlin 2011
- NABU und Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.: Die Dohle Vogel des Jahres 2012, Berlin 2011
- NABU Thüringen: Die Dohle ist Vogel des Jahres 2012, 15. 10. 2011
- Reichhoff, J. H.: Rabenschwarze Intelligenz, Was wir von Krähen lernen können, Herbig 2009
- Seed, A. M. u. a.: Cooperative problem solving in rooks, Proc. R. Soc. B, 2008, 275, 1421–1429
- SWR 1 Baden-Württemberg: Dohle ist Vogel des Jahres 2012, 15. 10. 2011
- Willke, Th.: Die Tricks der schlauen Raben, Bild der Wissenschaft online, Ausgabe 10, 2008
- Foto: Naturschutzbund Deutschland e. V./Derer



Jahresprogramm 2012 der Heimatkundler in neuem Gewand

Vor Weihnachten erhielten die Mitglieder der Heimatkundlichen Vereinigung das Jahresprogramm 2012 in neuer Form übersandt. Es ist ein attraktives Faltblatt, das der renommierte Designer Daniel Priester aus Balingen kostenlos für den Verein gestaltete. Auf der einen Seite finden sich die Termine des vielfältigen Programms aufgelistet. Details, wie Abfahrtszeiten und -orte oder Inhalte der einzelnen Veranstaltungen, werden – wie bisher – rechtzeitig über die Heimatkundlichen Blätter, die Tagespresse und die Internetseite der Vereinigung bekannt gegeben. Die andere Seite des Faltblatts dient der Vorstellung der Heimatkundlichen Vereinigung mit ihrem unterschiedlichen Angebot an Exkursionen, mehrtägigen Studienfahrten, Vorträgen, dem Stammtisch in Ebingen und nicht zuletzt den Heimatkundlichen Blättern als Beilage des Zollernalb Kuriers für die Mitglieder. Angefügt ist zudem eine Beitrittsklärung, die in einem Briefumschlag an den Geschäftsführer geschickt werden kann.

Hinsichtlich der Gestaltung orientiert sich das Faltblatt am Internetauftritt der Vereinigung, um ein einheitliches Auftreten der Heimatkundlichen Vereinigung zu gewährleisten. Bei der Bildauswahl wurden historische Ansichten bzw. historische Bauwerke aus dem gesamten Haupteinzugsgebiet der Vereinigung berücksichtigt.

Erstmals wurde mit dem Thema „Drittes Reich und Widerstand im Dritten Reich“ ein gewisses Schwerpunktthema entwickelt, das mit verschiedenen Veranstaltungen im Programm vertreten ist. Ausgehend von der geplanten Ausstellung über den Hitlerattentäter Georg Elser im Landratsamt Zollernalbkreis ab dem 24.5.2012 (bis etwa Anfang August), wird begleitend unter anderem eine Aufführung des Theaters Lindenhof, Melchingen, eine Exkursion nach Grafeneck und vorbereitend im Januar ein Vortrag zum Tübinger Grafeneck-Prozess angeboten.

Im Programm berücksichtigt ist aber auch das Keltenjahr 2012, das in ganz Baden-Württemberg aus Anlass der Landesausstellung in Stuttgart ab September 2012 begangen wird, mit einer Exkursion zu dieser Ausstellung und einem Vortrag. Darüber hinaus gibt es wie gewohnt interessante Exkursionen, Studienfahrten, Wanderungen und Vorträge. Dem gesamten Angebot ist ein guter Zuspruch durch die Vereinsmitglieder zu wünschen. Bei allen Veranstaltungen sind natürlich auch Gäste stets willkommen. Gerne kann dieses Faltblatt zur Weitergabe im Kreisarchiv angefordert werden. Es findet sich zudem im Internet unter www.heimatkundliche-vereinigung.de. Dr. Andreas Zekorn

Exkursionen und Termine

Die Veranstaltungen im Januar und Februar

JANUAR

Donnerstag, 19. Januar, 20 Uhr

Vortrag Dr. Henning Tümmers: Die Justiz und die „Euthanasie“: Der „Grafeneck-Prozess“ in Tübingen, Landratsamt, Eintritt frei.

FEBRUAR

Mittwoch, 8. Februar, 20 Uhr

Autorenlesung Gerd Stiefel: Stiefels Stein. Ein Frauenchicksal von der Schwäbischen Alb. Veranstaltungsort: Albstadt-Ebingen, Stadtbücherei, Johannesstraße 5, Eintritt frei.

Anmeldungen bei: Erich Mahler, Mörikeweg 6, 72379 Hechingen, Tel.: 07471/15540 - Fax: 07471/12283, oder per E-Mail über: anfrage@heimatkundliche-vereinigung.de

STAMMTISCH

Jeweils am ersten Mittwoch eines Monats trifft sich der Ebinger Stammtisch unter der Leitung von Dr. Peter Th. Lang im Café Wildt-Abt, Sonnenstraße 67, 72458 Albstadt-Ebingen, Telefon 07431 / 41 88.

Die Autoren dieser Ausgabe

Dr. Michael Walther
Schwanenstr. 13
72336 Balingen

Dr. Karl-Eugen Maulbetsch
Am Stettberg 9
72336 Balingen

Herausgegeben von der Heimatkundlichen Vereinigung Zollernalb

Vorsitzender:

Dr. Andreas Zekorn, Landratsamt Zollernalbkreis, 72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 92 11 45

Geschäftsführung:

Erich Mahler, Mörikeweg 6, 72379 Hechingen, Telefon (0 74 71) 1 55 40
E-Mail: e.mahler@t-online.de

Redaktion:

Daniel Seeburger, Grünwaldstraße 15, 72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 2 66-1 53